



Konfirmandin Franka Wernet (links) bekommt von Julia Milazzo (rechts) zur Konfirmation 2016 in Kirnbach den Bollenhut gerichtet. In Kirnbach und Gutach gehen noch viele Mädchen in der Festtagstracht mit dem roten Bollenhut zur Konfirmation, den sie bis zur Hochzeit tragen dürfen.
Foto: dpa/Patrick Seeger

Berühmteste Bollen der Welt

Wie alt ist eigentlich der Bollenhut? Der Ursprung liegt in der Anweisung eines Fürsten heute vor 225 Jahren, wie die Strohhüte im Oberamt Hornberg zu schmücken sind.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Die Tracht mit den roten und schwarzen Bollen auf den Hüten ist weltweit zu einem Symbol für den Schwarzwald geworden. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Und es gibt einen Grund, weshalb dieser Bollenhut überhaupt entstanden ist. Und der liegt heute genau 225 Jahre zurück.

Mit dem Beginn der Strohflechterei im Schwarzwald um 1720 wurde der Strohhut bekannt. Um die Notlage der Bevölkerung zu lindern, wurden „Industrieschulen“ eingerichtet, um die Grundlage zur Herstellung von Strohbändern und Strohhüten zu schaffen. „Der Nahrungszustand der Gemeinden ist in zerfall geraten, daher bitte man zur Linderung der Not um Einrichtung eines Unterrichts in der Strohhutfabrikation“, zitierte der im vergangenen Jahr verstorbene Heimatforscher und Trachtentexperte Ansgar Barth aus einem Briefwechsel zwischen dem baden-württembergischen Oberamt Hornberg und der herzoglichen Kanzlei in Stuttgart.

Am 7. Januar 1797 erging schließlich die Anweisung des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg an die Gemeinden im Oberamt Hornberg, auf ihre Strohhüte die »übliche Decoration von schwarzer und roter Farbe aufzutragen«. „Vom Aufmalen roter und schwarzer Kreisflächen auf die Strohhüte bis zum Aufnähen von Wollrosen oder kleinen Wollbollen war es offensichtlich nur ein kleiner Schritt“, schrieb Ansgar Barth.

Natürlich hat die Gutacher Bollenhutmacherin recht, wenn sie sagt, die Formulierung „übliche Decoration“ weise darauf hin, dass es diese schon gegeben habe. Aber das ist wie bei den meisten Jubiläen, auch von Städten und Gemeinden: Sie stützen sich auf die erste urkundliche Erwähnung, weil man für ein Jubiläum halt ein Datum braucht. Wann es irgend einem Strohhutmacher mal eingefallen ist, seinen Hut mit roten und schwarzen Kreisen zu bemalen, ist sicher nicht mehr herauszubringen. Dass rot für ledig und schwarz für verheiratet steht, hat sich übrigens erst später entwickelt. Die Hornbergerinnen tragen ihre Rosenhüte deshalb nur in Rot (siehe „Stichwort“).

Erfindungsreichtum

Aktuelle Modetendenzen und der Erfindungsreichtum der Hutmacherinnen hatten im Gutachtal zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen Hut kreiert, der zum Kennzeichen einer ganzen Region wurde. Die Bollen wurden nach und nach größer und erreichten ungefähr um 1900 die Form, wie sie heute in den drei evangelischen Dörfern Gutach, Kirnbach und Reichenbach getragen werden.

Es waren der in Gutach lebende Kunstmaler Wilhelm Hasenmann und der Haslacher Pfarrer Heinrich Hansjakob, die sich um diese Zeit sehr für den Erhalt der Trachten einsetzten. 1893 wurde in Hausach ein „Verein zur Erhaltung der

Volkstrachten im Gutach- und Kinzigtal“ gegründet. Demonstrationen für die Erhaltung der Trachten waren Trachtenfeste in den Städten und Huldigungsfeiern für den Großherzog in Karlsruhe.

Der Maler Benjamin Vautier illustrierte den Dorfroman „Barfüßle“ von Berthold Auerbach (1812 bis 1882) mit Gutacher Motiven. Wilhelm Hasemann übernahm dann die Illustration von Auerbachs weiteren Roman „Lorle, die Frau Professorin“ und fand großen Gefallen an der „Heimat der Bollenhuttracht“. Seine Bilder mit Gutacher Motiven wurden bis Amerika bekannt.

Der entscheidende Grund für die weltweite Verbreitung der Bollenhuttracht waren die Künstlerpostkarten der Maler Wilhelm Hasemann, Curt Liebich, Fritz Reiß und Heinrich Hoffmann. Zwischen 1880 und 1925 gingen Tausende der kleinen Kunstwerke in alle Welt. So kam es, dass der Bollenhut und die Gutacher Form der Hofe weltweit als „die Schwarzwaldtracht“ und „der Schwarzwaldhof“ gelten – obwohl es im gesamten Schwarzwald viele Hausformen und noch viel mehr verschiedene Trachten gibt.

Ein werbewirksamer Nachklang für den Bollenhut war dann die Operette »Schwarzwaldmädel« (1917). Mit 16 Millionen Kinobesuchern war der Heimatfilm mit Sonja Ziemann der bis heute erfolgreichste Spielfilm überhaupt.

INFO: Weitere Bollenhutgeschichten auf der Seite Mittleres Kinzigtal

STICHWORT



In Hornberg hat die Trachtengruppe des Historischen Vereins eine Urform des späteren Bollenhuts wieder aufleben lassen: den Wollrosenhut.
Archivfoto: Petra Epting

Wollrosenhut

Es war eine rund 100 Jahre lange Entwicklung von der Dekoration der Strohhüte mit roter und schwarzer Farbe bis zu den heutigen Bollenhüten, wie sie noch in den drei Dörfern Gutach, Kirnbach und Reichenbach getragen werden. So gesehen darf auch der Hornberger Wollrosenhut heute seinen 225. Geburtstag feiern. Elisabeth Reeb, seit 40 Jahren Mitglied der Trachtengruppe des Historischen Vereins Hornberg, erzählt von den Recherchen des verstorbenen Hornberger Heimatforschers Wolfgang Neuß.

Danach ist der Wollrosenhut zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden. Der Hut, den die Hornbergerinnen heute tragen, ist von einem Original aus dem Jahr 1860 rekonstruiert worden. Und die Hornbergerinnen tragen ihn alle in Rot. Die Unterscheidung, rot für ledig und schwarz für verheiratet, sei damals noch nicht so deutlich festgelegt gewesen, so Reeb.



Künstler verbreiteten Bilder von der Bollenhuttracht in alle Welt – heute erlebt sie eine Renaissance in der Kunst : von links Wilhelm Hasemann (1850 – 1913), Max Köhler (oben, 1942 – 2015), Stefan Strumbel (unten, *1979), Sebastian Wehrle (*1984) und José Schloss (*1995).